



Peres, Rummenigge, Münchner Allianz-Arena

JUGENDFUSSBALL

Höchste Alarmbereitschaft

Ein für den 25. Juli in der neuen Münchner Allianz-Arena angesetztes Fußballspiel macht die Sicherheitskräfte der bayerischen Landeshauptstadt nervös. Auf Einladung des FC Bayern und des Kultusministeriums treten Jugendliche aus Israel und Palästina gemeinsam gegen die

U-17-Auswahl des deutschen Rekordmeisters an. Der Kick, der ein Beitrag zur Versöhnung zwischen den verfeindeten Völkern in Nahost sein soll und vom „Peres Center for Peace“ unterstützt wird, wurde beim Champions-League-Spiel Maccabi Tel Aviv gegen den FC Bayern von

Vereinsvorstand Karl-Heinz Rummenigge und dem stellvertretenden israelischen Ministerpräsidenten Shimon Peres eingefädelt. Nach den Anschlägen von London, heißt es im Kultusministerium, sei die Polizei nun wegen des ohnehin brisanten Zusammentreffens in höchster Alarmbereitschaft. Auch der geplante Besuch von Peres in der Allianz-Arena könnte aus Sicherheitsgründen entfallen. Die Karten für die Zuschauerränge der Arena wurden an 66 000 Schüler vergeben.

UMWELT

Trübes Wasser

Zum ersten europäischen Flussbadetag werden erschreckende Zahlen über den Zustand der Oberflächengewässer in der EU bekannt. Mit Ausnahme der Quellflüsse und eines Teils der Voralpenseen seien die meisten Wasserläufe und Seen in einem „erbärmlichen Zustand“, urteilt das European Rivers Network. Bis 2015 werde etwa die Hälfte dieser Gewässer nicht den „ökologisch guten Zustand“ erreichen können, den die EU-Wasserrahmenrichtlinie fordert. Im Gegensatz dazu habe sich die Qualität von Rhein und Elbe „spektakulär“ verbessert. Mit

einem „Big Jump“ wollten am vorigen Wochenende mehrere zehntausend Menschen an über 200 Badestellen entlang von 30 Flüssen ins Wasser gehen. Für den nächsten europäischen Badetag ist Uno-Umweltchef Klaus Töpfer von den Organisatoren sowie dem Projektträger Gruner + Jahr gebeten worden, seinen Sprung in den Rhein aus dem Jahre 1988 zu wiederholen.



Badende in der Elbe (in Hamburg)

ERMITTLER

Kunst als Terrorfinanzierung?

Die Hamburger Todespiloten haben nach neuen Erkenntnissen des Bundeskriminalamts (BKA) möglicherweise versucht, die Anschläge vom 11. September 2001 durch illegalen Kunsthandel zu finanzieren. Der Kopf der Gruppe, der Ägypter Mohammed Atta, sprach 2000 oder 2001 die Göttinger Professorin Brigitte G. an und offerierte „antike afghanische Kunst mit dem Ziel der Weitervermittlung“. „Er wollte wissen, wo man Antiquitäten vermarkten kann“, erinnert sich die Wissenschaftlerin. Dabei habe Atta, so das BKA, am Rande als Begründung möglicherweise auch geäußert, er brauche das Geld, um den Ankauf eines Flugzeugs zu finanzieren. Der Kontakt nach Göttingen war über die Technische Universität Harburg vermittelt worden, an der Atta damals studierte. Weil die Professorin ihn auf das Auktionshaus Sotheby's verwies, kam kein Geschäft zustande. Atta war Anfang 2000 aus den Kaida-Ausbildungslagern in Afghanistan zurück nach Deutschland gekommen, um die Anschläge auf die USA vorzubereiten.



Anschlag von New York